

Predigt am 29./30. August 2026 Lesejahr A
22. Sonntag im Jahreskreis St. Bernhard und St. Georg Bocholt
Pfr. em. Wilfried Hagemann

Liebe Schwestern und Brüder,

der Apostel Petrus kommt in eine echte Glaubenskrise. Sie ist fundamental. Er kann Jesus nicht verstehen. Er meldet offenen Widerstand an gegen Worte Jesu. Seines Herrn.

Das ist aufregend. Könnte auch für viele Menschen heute interessant sein.

Jesus hatte angefangen, seinen Jüngern zu erklären, dass sie mit ihm auf eine Katastrophe zugehen. Sie sind auf dem Weg nach Jerusalem. Da wartet auf Jesus der Tod. Die Verantwortlichen des Tempels werden ihn töten. Diese Worte erregen den Petrus. Das anschließende Wort „er, Jesus, werde am dritten Tag auferweckt werden“ hört er nicht mehr. Petrus setzt an zum Kampf für Jesus. Er will den Tod verhindern.

Die Art, wie Petrus sich verhält, wertet Jesus als Versuchung. Jesus dreht sich um und sagt klar und unmissverständlich zu Petrus: Tritt hinter mich, Satan. Du bist mir ein Ärgernis. Du denkst nicht, was Gott will.

Jesus erlebt den Petrus wie den Satan, von dem er nach seiner Taufe durch Johannes versucht wurde. Es schmerzt ihn sehr, dass Petrus ihn vom Plan seines Vaters im Himmel abbringen will.

Aber hören wir, was Jesus sagt. Seine Antwort hat es in sich. In der alten Bibelübersetzung, die von Luthers Übersetzung beeinflusst ist, hieß es: Weg mit dir, Satan. Er aber sagt nicht „Geh weg“, er sagt in der original am Griechischen orientierten neuen Einheitsübersetzung: „**Tritt hinter mich, du Satan.**“ Komm in die Nachfolge. Bleibe auf deinem Weg.

Was mir auffällt: Jesus verurteilt nicht. Er ruft erneut. Komm und geh weiter mit mir.

Mir scheint, dass viele Zeitgenossen Jesus nicht oder nicht mehr verstehen. Vieles von dem, was Jesus sagt, wohin der Glaube zielt, bleibt außen vor, wird nicht verstanden, innerhalb der Kirche und noch mehr außerhalb. Warum glauben? Warum lässt Gott solche Katastrophen zu, bei Schwerkranken, in der Natur, in den Kriegen ... Das ist überall zu hören. Oder: Was bringt es zu

glauben? Und dann wieder: Warum die Naturkatastrophen, die schweren Krankheiten, die plötzlichen Todesfälle ...?

Wie kann da Rettung kommen? Von Jesus von Nazareth?

Schauen wir noch einmal auf diese Auseinandersetzung zwischen Petrus und Jesus. Da ist Petrus, der seinen Zweifel ausspricht, er sagt es Jesus ganz diskret (er nimmt ihn beiseite), aber knallhart. Genau so klar und radikal reagiert Jesus: Hinter mich, Satan. Ein Ärgernis bist du mir.

Und dann wendet sich Jesus an alle seine Jünger und sagt die markanten Worte, die wir alle kennen. „Wenn einer hinter mir hergehen will [d.h. wenn einer mein Jünger sein will], verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mt 16,24)

Dieser zweite Teil der heutigen Jesusrede hat es in sich.

- Wenn einer hinter mir hergehen will: da steckt meine und deine ganz persönliche Freiheit drin. Keiner muss hinter ihm hergehen. Da ist Freiheit. Jesus tritt auf als Einladender. Dieses Freilassen haben wir als Kirche lange vergessen. Mir klingt noch das „Du musst“ in den Ohren.
- Es geht um die Botschaft Jesu, dass wir in einer neuen Weise leben können wie im Reich Gottes, wo die reine Liebe ist. Es geht um den Eintritt in den Bereich des Gottes der Liebe, ins Himmelreich oder, wie Markus schreibt, ins Reich Gottes.
- Dann kannst du das, was dich belastet,
 - was dir schwer ist oder
 - was anderen an Leid, Krankheit, auch Unrecht in dieser irdischen Existenz zugemutet wird,mittragen, so wie Jesus sein Kreuz getragen hat. Jesus trägt mit, was du leidest, was andere leiden. Es ist wie bei einer Mutter. Wenn ihr Kind Fieber hat, legt sie ein kaltes Tuch auf die Stirn; wenn es Bauchschmerzen hat, kommt auf den Bauch eine Wärmeflasche. Ich denke, Jesus liebt uns dort, wo unsere Schmerzen sind oder die der anderen; er trägt mit: uns und die anderen. So wird aus meinem Schmerz das Kreuz, weil er, Jesus, mitträgt.
- Wer mein Jünger, mein Freund sein will, nehme sein Kreuz auf sich.
- Wer mein Jünger sein will, kann auch das Schwere, das Kreuz anderer mittragen, weil Jesus mitträgt. In diesem Wort liegt das Geheimnis vieler heiliger Menschen. Denken wir an Mutter Teresa von Kalkutta. Sie sah die Kranken und Sterbenden auf der Straße. Sie wusste, dass deren Leid

mit Jesus verbunden ist. Auch für diese ist Jesus gestorben und auferstanden. Sie nahm sie so viele Kranke, wie es eben ging, in ihr Haus auf, sie erkannte in ihnen „ihr eigenes Kreuz“.

- Denken wir an Don Bosco, der sich um verlassene Jugendliche kümmerte. Er erkannte in ihnen sein Kreuz. So entwickelte sich um ihn die Gemeinschaft der Salesianer und ihr Jugendwerk
- Ich frage mich: Wie können wir als Kirche diese Chance neu entdecken, uns aus der Verbindung mit Jesus dem Gekreuzigten um Menschen zu kümmern, die verlassen sind: Migranten auf der Straße, Leidende in den Altenheimen, Jugendliche, die in Sucht und Drogen versinken ...
Das karitative und das diakonische Tun der Kirche muss wachsen – es hat mit diesem Wort Jesu zu tun.

Ich erlebte dies vor kurzem bei einem Krankenbesuch. Ich besuchte eine Frau in einem Krankenhaus. Sie ist schwer erkrankt. Ihr Mann und ihre drei Kinder, die ich vor über dreißig Jahren getauft hatte, erwarteten mich auf der Intensivstation. Die Ärztin gab die Erlaubnis. Ich spendete die Krankensalbung. Ich gab denen, die wollten, die hl. Kommunion. Dann las die Kranke mir einen Brief der Schwiegertochter vor, die nicht kommen konnte:

Die Kinder schließen dich abends in ihr Gebet mit ein, und auch wir Eltern haben den Weg zurück zum Gebet gefunden.

Hören wir heute auf dieses Wort Jesu. „Tritt hinter mich – nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach“. Dieses Wort kann formen, kann verwandeln. Kann glücklich machen und Hoffnung geben.

Es führt in eine neue Freiheit und es führt zum Mitmenschen, zur Schwester und zum Bruder ins Reich Gottes. Amen.